

Stimme des Stoßbrigadiers

Organ des Krasny-Kuter RA der KP(S)SU, des KRA,
der A. S. R.-R. der Woiwaden

7. JAHRGANG

Krasny-Kut

6. April

1937

Nr. 36—37—38

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

Die Verbindung mit den Massen, die Festigung dieser Verbindung, die Bereitschaft, die Stimme der Massen zu hören, — darin liegt die Kraft und Unbesiegbarkeit der bolschewistischen Leitung.

Aus dem Schlußwort des Genossen STALIN auf dem Plenum des ZK der KP(SU(B))

Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trozkistischen und anderer Doppelzüngler

Bericht des Gen. Stalin auf dem Plenum des ZK d. KP(SU(B)) vom 3. März 1937

Genossen!

Aus den auf dem Plenum angehörten Berichten und den Diskussionen dazu ist ersichtlich, daß wir es mit folgenden drei grundlegenden Tatsachen zu tun haben.

Erstens, die Schädlinge- und Diverfions-Spionagearbeit der Agenten ausländischer Staaten, unter denen die Trozkisten eine recht aktive Rolle spielten, hat in diesem oder jenem Grade alle oder fast alle unsere Organisationen, sowohl die wirtschaftlichen als auch die administrativen und Parteiorganisationen berührt.

Zweitens, die Agenten der ausländischen Staaten, darunter die Trozkisten, sind nicht nur in unsere Organisationen eingedrungen, sondern auch auf einige verantwortliche Posten gelangt.

Drittens, einige unserer leitenden Genossen, sowohl im Zentrum als auch außerhalb, haben nicht nur nicht verstanden, das wirkliche Gesicht dieser Schädlinge, Diverfanten, Spione und Mörder zu erkennen, sondern haben sich als so sorglos, gelassen und naiv erwiesen, daß sie nicht selten selbst dabei halfen, Agenten ausländischer Staaten auf diese oder jene verantwortliche Posten aufrücken zu lassen.

Das sind die drei unbestreitbaren Tatsachen, die sich naturgemäß aus den Berichten und den Diskussionen dazu ergeben.

I

Politische Sorglosigkeit

Womit ist es zu erklären, daß unsere leitenden Genossen, die reiche Erfahrung in der Bekämpfung von parteifeindlichen und sowjetfeindlichen Strömungen aller Art besitzen, sich in diesem Falle als so naiv und blind erwiesen haben, daß sie das wahre Gesicht der Feinde des Volkes, die Wölfe im Schafspelz nicht zu erkennen und ihnen die Mäse nicht vom Gesicht zu reißen vermochten?

Kann man behaupten, daß die Schädlinge- und Diverfions-Spionagearbeit der auf dem Territorium der UdSSR tätigen Agenten ausländischer Staaten für uns irgend etwas Unerwartetes und noch nicht Dagewesenes sein konnte? Nein, man kann das nicht behaupten. Davon sprechen die Schädlingeakte der letzten zehn Jahre auf den verschiedenen Gebieten der Volkswirtschaft, angefangen bei der Schachtperiode, die in offiziellen Dokumenten festgehalten worden sind.

Kann man behaupten, daß es in der letzten Zeit bei uns keinerlei Warnungssignale und warnende Weisungen bezüglich der Schädlinge-, Spionage- oder terroristischen Tätigkeit der trozkistisch-sinowjewischen Agenten des Faschismus gab? Nein, man kann das nicht behaupten. Solche Signale gab es, und die Bolschewiki haben kein Recht, sie zu vergessen.

Die frevelhafte Ermordung des Genossen Kirow war die erste ernsthafte Warnung, die davon sprach, daß die Feinde des Volkes als Doppelzüngler auftreten werden und in doppelzünglerischer Weise sich als Bolschewiki, als Parteimitglieder maskieren werden, um sich Vertrauen zu erschleichen und sich Zutritt zu unseren Organisationen zu verschaffen.

Der Gerichtsprozeß des „Leningrader Zentrums“ ebenso wie der Gerichtsprozeß „Sinowjew-Kamenew“ lieferten eine neue Begründung für die Lehren, die sich aus der Tatsache der frevelhaften Ermordung des Genossen Kirow ergaben.

Der Gerichtsprozeß des „sinowjewischen-trozkistischen Blocks“ erweiterte die Lehren der vorhergehenden Prozesse und zeigte mit aller Deutlichkeit, daß die Sinowjewisten und Trozkisten alle feindlichen bourgeoisen Elemente um sich scharen, daß sie sich in eine Spionage- und Diverfions-terroristische Agentur der deutschen Geheimpolizei verwandelt haben,



„Jetzt, da bewiesen ist, daß die trozkistisch-sinowjewischen Uamenschen im Kampf gegen die Sowjetmacht alle wilden Todfeinde der Werktätigen unseres Landes — Spione, Provokateure, Diverfanten, Weißgardisten, Kula-ten usw. zusammenfassen, da zwischen diesen Elementen auf der einen und den Trozkisten und Sinowjewisten auf der anderen Seite alle Grenzen verwischt sind, müssen alle unsere Parteiorganisationen, alle Parteimitglieder verstehen, daß die Wachsamkeit der Kommunisten in jedem Abschnitt und in jeder Situation notwendig ist. Eine unerlässliche Eigenschaft jedes Bolschewiken muß unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Verständnis dafür sein, den Feind der Partei zu erkennen, wie gut er sich auch maskieren möge.“

Also hat es Signale und Warnungen gegeben. Wozu haben diese Signale und Warnungen aufgerufen?

Sie riefen dazu auf, die Schwäche der parteiorganisatorischen Arbeit zu liquidieren und die Partei in eine uneinnehmbare Festung umzuwandeln, in die kein einziger Doppelzüngler eindringen kann.

Sie riefen dazu auf, mit der Unterschätzung der parteipolitischen Arbeit Schluß zu machen und eine entschiedene Wendung zur umfassenden Verstärkung dieser Arbeit, zur Erhöhung der politischen Wachsamkeit durchzuführen.

Was nun? Die Tatsachen haben bewiesen, daß die Signale und Warnungen von unseren Genossen mehr als schwerfällig aufgenommen wurden.

Davon sprechen beredt die allen bekannten Tatsachen auf dem Gebiete der Kampagne zur Prüfung und zum Umlauf der Parteidokumente.

Womit ist zu erklären, daß diese Warnungen und Signale nicht die erforderliche Wirkung hatten?

Womit ist zu erklären, daß unsere Parteigenossen trotz ihrer Erfahrung im Kampfe gegen sowjetfeindliche Elemente, trotz einer ganzen Reihe von Warnungssignalen und warnenden Weisungen sich angesichts der Schädlinge- und Spionage-Diverfionsarbeit der Feinde des Volkes als politisch kurzsichtig erwiesen haben?

Bielleicht sind unsere Parteigenossen schlechter als früher, weniger bewußt und weniger diszipliniert geworden? Nein, selbstverständlich nicht!

Bielleicht haben sie begonnen, sich zu entarten? Ebenfalls nicht! Eine derartige Annahme entbehrt jeder Begründung.

Also woran liegt es dann? Woher kommt diese Maulafferei, Sorglosigkeit, Sanftmut, Blindheit?

Es handelt sich darum, daß unsere Parteigenossen, hingerissen von den wirtschaftlichen Kampagnen und kolossalen Erfolgen an der Front des wirtschaftlichen Aufbaus, einfach einige sehr wichtige Tatsachen vergaßen, die zu vergessen Bolschewiki kein Recht haben. Sie haben eine grundlegende Tatsache aus dem Gebiete der internationalen Lage der UdSSR vergessen und zwei sehr wichtige Tatsachen nicht bemerkt, die direkte Beziehung zu den jetzigen Schädlingen, Spionen, Diverfanten und Mördern haben, die sich hinter einem Parteibuch verstecken und sich als Bolschewiki maskieren.

II

Die kapitalistische Umwelt

Was sind es für Tatsachen, die unsere Parteigenossen vergessen oder die sie einfach nicht bemerkt haben?

Sie haben vergessen, daß die Sowjetmacht nur auf

Fortsetzung auf der zweiten Seite.

Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trozkistischen und anderer Doppelzüngler

Bericht des Gen. Stalin auf dem Plenum des ZK d. KPdSU(B) vom 3. März 1937

Fortsetzung

einem Sechstel des Erdballs gesiegt hat, daß fünf Sechstel des Erdballs den Besitz kapitalistischer Staaten bilden. Sie haben vergessen, daß die Sowjetunion sich in kapitalistischer Umwelt befindet. Bei uns ist es üblich, über die kapitalistische Umwelt zu schwagen, man will aber nicht darüber nachdenken, was das eigentlich ist — kapitalistische Umwelt. Die kapitalistische Umwelt ist keine leere Phrase, es ist eine sehr reale und unangenehme Erscheinung. Kapitalistische Umwelt — das bedeutet, daß es ein Land gibt, die Sowjetunion, die bei sich eine sozialistische Gesellschaftsordnung errichtet hat, und daß es außerdem viele Länder gibt — bürgerliche Länder, die fortfahren, eine kapitalistische Lebensweise zu führen und die die Sowjetunion eintreiben, auf die Gelegenheit wartend, sie zu überfallen, sie zu zerschmettern oder jedenfalls ihre Macht zu untergraben und sie zu schwächen.

Diese grundlegende Tatsache haben unsere Genossen vergessen. Aber gerade sie bestimmt die Grundlage der Wechselbeziehungen zwischen der kapitalistischen Umwelt und der Sowjetunion.

Man nehme z. B. die bürgerlichen Staaten. Naive Menschen können denken, daß zwischen ihnen ausschließlich gute Beziehungen bestehen, da es Staaten gleichen Typus sind. Aber so können nur naive Menschen denken. In Wirklichkeit sind die Beziehungen zwischen ihnen weit davon entfernt, freundschaftlich-nachbarliche Beziehungen zu sein. Es ist erwiesen — das ist so klar, wie zweimal zwei vier ist —, daß die bürgerlichen Staaten einander in das Hinterland ihre Spione, Schädlinge, Diversanten und manchmal auch Mordmörder entsenden, ihnen den Auftrag geben, sich in die Institutionen und die Betriebe dieser Staaten einzuschleichen, dort ihr Netz zu schaffen und „nötigenfalls“ deren Hinterland zu sprengen, um sie zu schwächen und ihre Macht zu untergraben. So liegen die Dinge gegenwärtig. So lagen die Dinge auch in der Vergangenheit. Nehmen wir z. B. die Staaten in Europa zur Zeit Napoleons I. In Frankreich wimmelte es damals von Spionen und Diversanten aus dem Lager der Russen, Deutschen, Österreicher und Engländer. Und umgekehrt hatten England, die deutschen Staaten, Österreich und Rußland damals in ihrem Hinterland eine nicht geringere Anzahl von Spionen und Diversanten aus dem französischen Lager. Agenten Englands führten zweimal Anschläge auf das Leben Napoleons aus und veranlaßten einige Male die Bauern der Vendée in Frankreich, sich gegen die Regierung Napoleons zu erheben. Was stellte aber die Regierung Napoleons dar? Eine bürgerliche Regierung, die die französische Revolution erdrückt hatte und nur jene Ergebnisse der Revolution bewahrt hatte, die der Großbourgeoisie von Vorteil waren. Ueberflüssig, zu sagen, daß die Regierung Napoleons ihren Nachbarn nichts schuldig blieb und ihrerseits Diversionsmaßnahmen traf. So war es in der Vergangenheit, vor 130 Jahren. So liegen die Dinge auch jetzt, 130 Jahre nach Napoleon I. Gegenwärtig wimmelt es in Frankreich und England von deutschen Spionen und Diversanten und umgekehrt sind in Deutschland ihrerseits englisch-französische Spione und Diversanten tätig. In Amerika wimmelt es von japanischen Spionen und Diversanten und in Japan von amerikanischen.

Das ist das Gesetz der Wechselbeziehungen zwischen den bürgerlichen Staaten.

Warum — fragt sich — sollen die bürgerlichen Staaten sich dem sozialistischen Sowjetstaat gegenüber milder und freundschaftlich-nachbarlicher verhalten als gegenüber den bürgerlichen Staaten gleichen Typus? Warum sollen sie in das Hinterland der Sowjetunion weniger Spione, Schädlinge, Diversanten und Mordmörder entsenden, als sie in das Hinterland der ihnen verwandten bürgerlichen Staaten entsenden? Wie kommen Sie darauf? Wäre es vom Gesichtspunkt des Marxismus aus nicht richtiger, anzunehmen, daß die bürgerlichen Staaten in das Hinterland der Sowjetunion doppelt und dreifach so viel Schädlinge, Spione, Diversanten und Mordmörder entsenden müssen, wie in das Hinterland jedes beliebigen bürgerlichen Staates?

Ist es denn nicht klar, daß solange die kapitalistische Umwelt besteht, bei uns Schädlinge, Spione,

Diversanten und Mordmörder existieren werden, die in unser Hinterland von den Agenten der ausländischen Staaten entsandt werden?

Das alles haben unsere Parteigenossen vergessen und, da sie es vergessen haben, sahen sie sich plötzlich überrumpelt. Das war der Grund, warum die Spionage- und Diversionsstätigkeit der trozkistischen Agenten der japanisch-deutschen politischen Geheimpolizei für einige unserer Genossen völlig unerwartet war.

III

Der Trozkismus von heute

Weiter. Den Kampf gegen die trozkistischen Agenten führend, bemerkten unsere Parteigenossen nicht, übersehen sie, daß der gegenwärtige Trozkismus nicht mehr jener ist, der er vor, sagen wir, 7—8 Jahren war, daß der Trozkismus und die Trozkisten in dieser Zeit eine ernsthafte Evolution durchgemacht haben, welche das Gesicht des Trokismus von Grund auf verändert hat, daß angesichts dessen auch der Kampf gegen den Trokismus, die Methoden seiner Bekämpfung von Grund auf verändert werden müssen. Unsere Parteigenossen haben nicht bemerkt, daß der Trokismus angefangen hat, eine politische Strömung in der Arbeiterklasse zu sein, daß der Trokismus aus einer politischen Strömung in der Arbeiterklasse, die er vor 7—8 Jahren war, sich in eine tollgewordene und prinzipienlose Bande von Verrätern, Diversanten, Spionen und Mördern verwandelt hat, die im Auftrag von Spionageorganen ausländischer Staaten handeln.

Was ist das: eine politische Strömung in der Arbeiterklasse? Eine politische Strömung in der Arbeiterklasse, das ist eine solche Gruppe oder Partei, die ihre bestimmte politische Physiognomie, Plattform, Programm hat, die ihre Ansichten vor der Arbeiterklasse nicht verheimlicht und nicht verheimlichen kann, sondern umgekehrt, ihre Ansichten offen und ehrlich vor den Augen der Arbeiterklasse propagiert, die nicht fürchtet, ihr politisches Gesicht der Arbeiterklasse zu zeigen, die nicht fürchtet, ihre tatsächlichen Ziele und Aufgaben vor der Arbeiterklasse zu demonstrieren, sondern umgekehrt mit offenem Biss zur Arbeiterklasse geht, um sie zu überzeugen, daß ihre Ansichten richtig sind. In der Vergangenheit, vor 7—8 Jahren, war der Trokismus eine dieser politischen Strömungen in der Arbeiterklasse, allerdings eine antileninische und darum zutiefst fehlerhafte, aber dennoch eine politische Strömung.

Kann man sagen, daß der Trokismus von heute, der Trokismus, sagen wir, vom Jahre 1936, eine politische Strömung in der Arbeiterklasse ist? Nein, das kann man nicht sagen. Warum? Darum, weil die Trozkisten von heute sich fürchten, der Arbeiterklasse ihr wirkliches Gesicht zu zeigen, sich fürchten, ihr ihre wirklichen Ziele und Aufgaben aufzudecken, vor der Arbeiterklasse sorgfältig ihre politische Physiognomie verheimlichen, in der Befürchtung, daß die Arbeiterklasse, wenn sie die wirklichen Absichten der Trozkisten von heute erfährt, sie als Menschen, die ihr fremd sind, verflucht und sie von sich jagt. Daraus erklärt sich eigentlich auch, daß die Hauptmethode der trozkistischen Arbeit jetzt nicht die offene und ehrliche Propaganda seiner Ansichten in der Arbeiterklasse ist, sondern die Maskierung seiner Ansichten, sondern die knechtische, liebedienerische Lobpreisung der Ansichten seiner Gegner, das pharisäische und heuchlerische In-den-Schmutz-treten seiner eigenen Ansichten.

In der Gerichtsverhandlung 1936 leugneten, wenn ihr euch entsinnt, Kamenew und Sinowjew entschieden, daß sie irgendeine politische Plattform haben. Sie hatten die volle Möglichkeit, auf dem Prozeß ihre politische Plattform zu entfalten. Das aber haben sie nicht getan, indem sie erklärten, daß sie keinerlei politische Plattform haben. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sie beide gelogen haben, als sie leugneten, daß sie eine politische Plattform hatten. Jetzt sehen sogar Blinde, daß sie ihre politische Plattform hatten. Aber warum haben sie geäußert, daß sie irgendeine politische Plattform hatten? Weil sie sich fürchteten, ihr wahres politisches Gesicht aufzudecken, sie fürchteten sich, ihre tatsächliche Plattform der Restaurierung des Kapitalismus in der UdSSR zu demonstrieren, aus Angst davor, daß diese Platt-

form in der Arbeiterklasse Abscheu erregen würde.

In der Gerichtsverhandlung im Jahre 1937 beschränkten Batalow, Radel und Sokolnikow einen anderen Weg. Sie leugneten nicht, daß die Trozkisten und die Sinowjew-Leute eine politische Plattform haben. Sie gaben zu, daß sie eine bestimmte politische Plattform haben, gestanden und entfalteten sie in ihren Aussagen. Aber sie haben sie nicht dazu entfaltet, um die Arbeiterklasse, um das Volk zur Unterstützung der trozkistischen Plattform aufzurufen, sondern dazu, um sie zu verfluchen und zu brandmarken als volksfeindliche und antiproletarische Plattform. Die Restaurierung des Kapitalismus, die Liquidierung der Kollektiv- und Sowjetwirtschaften, die Wiederaufrichtung des Ausbeutungssystems, das Bündnis mit den faschistischen Kräften Deutschlands und Japans zur Beschleunigung des Krieges gegen die Sowjetunion, der Kampf für den Krieg und gegen die Politik des Friedens, die territoriale Zerschmetterung der Sowjetunion, wobei die Ukraine den Deutschen und das Küstengebiet den Japanern abgetreten werden sollten, die Vorbereitung einer militärischen Niederlage der Sowjetunion im Falle eines Ueberfalls auf die Sowjetunion durch feindliche Staaten, und als Mittel zur Erreichung dieser Aufgaben Schädlingearbeit, Diversion, individueller Terror gegen die Führer der Sowjetmacht, Spionage zurunsten der japanischen und deutschen faschistischen Kräfte — das ist die von Batalow, Radel und Sokolnikow entfaltete politische Plattform des Trokismus von heute. Es ist begrifflich, daß die Trozkisten nicht umhin konnten, diese Plattform vor dem Volk, vor der Arbeiterklasse zu verheimlichen. Und sie verheimlichten sie nicht nur vor der Arbeiterklasse, sondern auch vor der Masse der Trozkisten, und nicht nur vor der Masse der Trozkisten, sondern sogar auch vor der führenden trozkistischen Spitze, die aus einem kleinen Häuflein Leute von 30—40 Personen bestand. Als Radel und Batalow von Trozki die Erlaubnis zur Einberufung einer kleinen Konferenz von Trozkisten von 30—40 Personen zu einer Information über den Charakter dieser Plattform verlangten, verbot ihnen Trozki das, indem er sagte, daß es unzweckmäßig sei, von dem tatsächlichen Charakter der Plattform sogar vor einem kleinen Häuflein Trozkisten zu sprechen, da eine solche „Operation“ eine Spaltung herbeirufen könnte.

„Politiker“, die ihre Ansichten, ihre Plattform nicht nur vor der Arbeiterklasse, sondern auch vor der Masse der Trozkisten verheimlichen, und nicht nur vor der Masse der Trozkisten, sondern auch vor der führenden Spitze der Trozkisten — das ist die Physiognomie des Trokismus von heute.

Aber daraus geht hervor, daß der Trokismus von heute schon keine politische Strömung in der Arbeiterklasse genannt werden kann.

Der Trokismus von heute ist keine politische Strömung in der Arbeiterklasse, sondern eine prinzipienlose Bande von Schädlingen, Diversanten, Spionen, Mördern, eine Bande verrückter Feinde der Arbeiterklasse, die im Solde der Spionageorgane ausländischer Staaten handeln.

Das ist das unbestreitbare Resultat der Evolution des Trokismus in den letzten 7—8 Jahren.

Das ist der Unterschied zwischen dem Trokismus in der Vergangenheit und dem Trokismus in der Gegenwart.

Der Fehler unserer Parteigenossen besteht darin, daß sie diesen tiefen Unterschied zwischen dem Trokismus in der Vergangenheit und dem Trokismus in der Gegenwart nicht bemerkt haben. Sie haben nicht bemerkt, daß die Trozkisten schon lange aufgehört haben, Menschen zu sein, die sich von einer Idee leiten lassen, daß die Trozkisten sich schon lange in Straßenräuber verwandelt haben, die zu jeder Niederträchtigkeit fähig sind, die zu jeder Abscheulichkeit fähig sind, bis zur Spionage und zum direkten Verrat an ihrer Heimat, um nur den Sowjetstaat und die Sowjetmacht zu besudeln. Sie haben das nicht bemerkt und haben es daher nicht verstanden, sich rechtzeitig umzustellen, um den Kampf gegen die Trozkisten auf neue Art, entschlossener zu führen.

Fortsetzung auf der dritten Seite.

Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trozkistischen und anderer Doppelzüngler

Bericht des Gen. Stalin auf dem Plenum des ZK d. KPdSU(B) vom 3. März 1937

Fortsetzung

Darum waren die Abscheulichkeiten der Trozkisten in den letzten Jahren für einige unserer Parteigenossen eine völlige Ueberraschung.

Weiter. Schließlich haben unsere Parteigenossen nicht bemerkt, daß zwischen den gegenwärtigen Schädlingen und Diversanten, unter denen die trozkistischen Agenten des Faschismus eine ziemlich aktive Rolle spielen, einerseits, und den Schädlingen und Diversanten von der Zeit der Schachty-Periode andererseits ein wesentlicher Unterschied besteht.

Erstens. Die Leute vom Schachty-Prozess und von der Industriepartei waren uns offen feind. Das waren zum großen Teil ehemalige Besitzer von Unternehmungen, ehemalige Verwalter bei den alten Besitzern, ehemalige Aktionäre alter Aktiengesellschaften oder einfach alte bürgerliche Spezialisten, die uns politisch offen feind waren. Niemand von unseren Leuten zweifelte an der Echtheit des politischen Gesichtes dieser Herren. Ja und selbst die Schachty-Leute machten aus ihrer feindseligen Einstellung gegenüber dem Sowjetssystem kein Hehl. Von den gegenwärtigen Schädlingen und Diversanten, von den Trozkisten, kann das nicht gesagt werden. Die gegenwärtigen Schädlinge und Diversanten, die Trozkisten, das sind zum großen Teil Parteileute mit dem Parteibuch in der Tasche, also scheinbar Leute, die uns formell nicht fremd sind. Während die alten Spezialisten gegen unsere Leute vorgingen, sind die neuen Schädlinge im Gegenteil unseren Leuten gegenüber dienstfertig, loben unsere Leute, schmeicheln sich bei ihnen ein, um ihr Vertrauen zu erschleichen. Der Unterschied ist, wie ihr seht, wesentlich.

Zweitens. Die Kraft der Schachty-Leute und der Leute von der Industriepartei bestand darin, daß sie in größerem oder geringerem Grade über das notwendige technische Wissen verfügten, während unsere Leute, die dieses Wissen nicht besaßen, gezwungen waren, bei ihnen zu lernen. Dieser Umstand gab den Schädlingen aus der Schachty-Periode einen großen Vorteil, gab ihnen die Möglichkeit, frei und ungehindert zu schädigen, gab ihnen die Möglichkeit, unsere Leute auf technischem Gebiet zu betrügen. Nicht so steht es mit den gegenwärtigen Schädlingen, mit den Trozkisten. Die gegenwärtigen Schädlinge haben gegenüber unseren Leuten auf dem Gebiete der Technik keinerlei Vorteile. Im Gegenteil, in technischer Hinsicht sind unsere Leute besser geschult als die gegenwärtigen Schädlinge, als die Trozkisten. In der Zeit von der Schachty-Periode bis zu unseren Tagen sind bei uns zehntausende tüchtige, technisch beschlagene bolschewistische Kader entstanden. Man könnte tausende und zehntausende bolschewistische Führer nennen, die sich auf technischem Gebiet entwickelt haben und im Vergleich mit denen alle diese Batakows und Lischits, Schestows und Boguslawskis, Muralows und Drobins vom Standpunkt der technischen Schulung leere Schwächer und Schüler aus der Vorbereitungsklasse sind. Worin besteht in diesem Falle die Kraft der Schädlinge von heute, der Trozkisten? Ihre Kraft liegt im Parteibuch, im Besitz des Parteibuches. Ihre Kraft liegt darin, daß das Parteibuch ihnen politisches Vertrauen verschafft und ihnen Zutritt zu allen unseren Institutionen und Organisationen gibt. Ihr Vorteil besteht darin, daß sie, indem sie Parteibücher hatten und sich als Freunde der Sowjetmacht ausgaben, unsere Leute politisch betrogen, das Vertrauen mißbrauchten, heimlich schädigten und unsere Staatsgeheimnisse den Feinden der Sowjetunion preisgaben. Ein „Vorteil“ seinen politischen und moralischen Wert nach zweifelhaft, aber dennoch ein „Vorteil“. Mit diesem „Vorteil“ erklärt sich eigentlich auch der Umstand, daß die trozkistischen Schädlinge als Menschen mit Parteibuch Zutritt zu allen Stätten unserer Institutionen und Organisationen hatten, sich als direkte Fundgrube für die Spionageorgane der ausländischen Staaten erwiesen.

Der Fehler einiger unserer Parteigenossen besteht darin, daß sie diesen ganzen Unterschied zwischen den alten und den neuen Schädlingen, zwischen den Schachty-Leuten und den Trozkisten nicht bemerkt haben, nicht begriffen haben, und da sie ihn nicht bemerkten, konnten sie sich nicht rechtzeitig umstellen,

um den Kampf gegen die neuen Schädlinge auf neue Art zu führen.

IV

Die Schattenseiten der wirtschaftlichen Erfolge

Das sind die grundlegenden Tatsachen auf dem Gebiete unserer internationalen und inneren Lage, die viele unserer Parteigenossen vergessen haben oder nicht bemerkten.

Darum ließen sich unsere Leute von den Ereignissen der letzten Jahre hinsichtlich der Schädlingearbeit und der Diversanten überrumpeln.

Man kann fragen: warum haben unsere Leute das alles nicht bemerkt, warum haben sie das alles vergessen? Woher kam diese ganze Bergeßlichkeit, Blindheit, Sorglosigkeit, Gelassenheit?

Ist das nicht ein organisches Laster in der Arbeit unserer Leute?

Nein, das ist kein organisches Laster. Das ist eine zeitweilige Erscheinung, die bei einigen Anstrengungen von unseren Leuten schnell liquidiert werden kann.

Worum handelt es sich dann aber?

Es handelt sich darum, daß unsere Parteigenossen in den letzten Jahren ganz und gar in wirtschaftlicher Arbeit aufgingen, sie waren bis aufs äußerste von den wirtschaftlichen Erfolgen hingerissen, und hingerissen von all dem, vergaßen sie alles andere, vernachlässigten sie alles übrige.

Es handelt sich darum, daß sie, hingerissen von den wirtschaftlichen Erfolgen, darin den Anfang und das Ende von allem sahen, solchen Dingen aber, wie der internationalen Lage der Sowjetunion, der kapitalistischen Umwelt, der Verstärkung der politischen Arbeit der Partei, dem Kampf gegen die Schädlingearbeit usw. einfach ihre Aufmerksamkeit nicht zuwandten, in der Annahme, daß alle diese Fragen eine zweitrangige oder sogar drittrangige Angelegenheit darstellen.

Erfolge und Errungenschaften — sind natürlich eine große Sache. Unsere Erfolge auf dem Gebiete des sozialistischen Aufbaus sind tatsächlich gewaltig. Aber Erfolge haben, wie alles auf der Welt, auch ihre Schattenseiten. Bei Leuten, die in der Politik wenig erfahren sind, bringen Erfolge und große Errungenschaften nicht selten Sorglosigkeit, Gelassenheit, Selbstzufriedenheit, übermäßige Selbstsicherheit, Ueberheblichkeit, Prahlerei hervor. Ihr könnt nicht abstreiten, daß sich die Prahlhänse bei uns in letzter Zeit unheimlich vermehrt haben. Kein Wunder, daß in dieser Situation großer und ernster Erfolge auf dem Gebiete des sozialistischen Aufbaus Stimmungen der Prahlerei, Stimmungen paradeartiger Manifestationen unserer Erfolge entstehen, Stimmungen der Unterschätzung der Kräfte unserer Feinde entstehen, Stimmungen der Ueberschätzung der eigenen Kräfte und als Folge all dessen tritt politische Blindheit auf.

Hier muß ich einige Worte über die Gefahren sagen, die mit Erfolgen verbunden sind, von den Gefahren, die mit Errungenschaften verbunden sind.

Von den Gefahren, die mit den Schwierigkeiten verbunden sind, wissen wir aus Erfahrung. Jetzt führen wir schon einige Jahre den Kampf gegen die Gefahren dieser Art, und man muß sagen, nicht ohne Erfolg. Die Gefahren, die mit den Schwierigkeiten verbunden sind, bringen bei nicht standhaften Leuten nicht selten Stimmungen der Niedergedrückttheit, des Unglaubens an die eigene Kraft, Stimmungen des Pessimismus hervor. Und umgekehrt, wo es sich darum handelt, Gefahren zu bekämpfen, die Schwierigkeiten entspringen, werden die Menschen in diesem Kampf gestählt und gehen aus dem Kampf wirklich als felsenfeste Bolschewiki hervor. Das ist die Natur der Gefahren, die mit den Schwierigkeiten verbunden sind. Das sind die Ergebnisse der Ueberwindung der Schwierigkeiten.

Aber es gibt Gefahren anderer Art, Gefahren, die mit Erfolgen verbunden sind, Gefahren, die mit Errungenschaften verbunden sind. Ja, ja, Genossen, Gefahren, die mit den Erfolgen, mit den Errungenschaften verbunden sind. Diese Gefahren bestehen darin, daß die Gegebenheit der Erfolge — Erfolg auf Erfolg, Errungenschaft auf Errungenschaft,

Ueberbietung der Pläne auf Ueberbietung — bei Menschen, die in der Politik wenig erfahren sind, und nicht sehr viel gesehen haben, Stimmungen der Sorglosigkeit und Selbstzufriedenheit hervorruft, eine Atmosphäre paradeartiger Festlichkeiten und gegenseitiger Begrüßungen schafft, die das Gefühl für das richtige Maß tötet und das politische Feingefühl abtumpft, die die Menschen entmagnetisiert und sie veranlaßt, auf ihren Lorbeeren auszuruhen.

Kein Wunder, daß die Menschen in dieser betäubenden Atmosphäre der Ueberheblichkeit und Selbstzufriedenheit, in dieser Atmosphäre paradeartiger Manifestationen und geräuschvollen Eigenlobs einige wesentliche Tatsachen vergessen, die für das Schicksal unseres Landes von erstrangiger Bedeutung sind, die Menschen beginnen solche unangenehme Tatsachen nicht zu bemerken, wie die kapitalistische Umwelt, die neuen Formen der Schädlingearbeit, die Gefahren die mit unseren Erfolgen verbunden sind, usw. Die kapitalistische Umwelt? Aber das ist doch Unsinn! Welche Bedeutung kann irgendeine kapitalistische Umwelt haben, wenn wir unsere Wirtschaftspläne erfüllen und überbieten? Neue Formen der Schädlingearbeit, Kampf mit dem Trokismus? Das sind alles Lappalien! Welche Bedeutung können alle diese Kleinigkeiten haben, wenn wir unsere Wirtschaftspläne erfüllen und überbieten? Das Parteistatut, Wählbarkeit der Parteiorgane, Rechenschaftspflicht der Leiter der Parteiorganisationen vor der Masse der Parteimitglieder? Brauchen wir denn das alles überhaupt? Lohnt es überhaupt, sich mit diesen Kleinigkeiten zu befassen, wenn die Wirtschaft bei uns wächst und die materielle Lage der Arbeiter und Bauern sich immer mehr und mehr verbessert? Das alles sind Lappalien! Die Pläne überbieten wir, unsere Partei ist nicht schlecht, das Zentralkomitee der Partei ist auch nicht schlecht — was zum Teufel brauchen wir noch? Sonderbare Leute sitzen dort in Moskau, im Zentralkomitee der Partei: sie denken irgendwelche Fragen aus, sprechen von irgendwelcher Schädlingearbeit, schlafen selber nicht und lassen die anderen nicht schlafen...

Da habt ihr ein anschauliches Beispiel dafür, wie leicht und „einfach“ einige unserer unerfahrenen Genossen infolge der Begeisterung über die wirtschaftlichen Erfolge, von denen sie sich den Kopf verdrehen lassen, von politischer Blindheit angesteckt werden.

Derart sind die Gefahren, die mit den Erfolgen, mit den Errungenschaften verbunden sind.

Derart sind die Ursachen dessen, daß unsere Parteigenossen, hingerissen von den wirtschaftlichen Erfolgen, Tatsachen internationalen und innerpolitischen Charakters vergessen haben, die für die Sowjetunion wesentliche Bedeutung haben, und eine ganze Reihe Gefahren, die unser Land umgeben, nicht bemerkt haben.

Derart sind die Wurzeln unserer Sorglosigkeit, Bergeßlichkeit, Gelassenheit, politischen Blindheit.

Derart sind die Wurzeln der Mängel unserer Wirtschafts- und Parteiarbeit.

V

Unsere Aufgaben

Wie soll man diese Mängel unserer Arbeit beseitigen? Was ist dazu nötig?

Man muß folgende Maßnahmen durchführen.

1. Man muß vor allem die Aufmerksamkeit unserer Parteigenossen, die in den „laufenden Fragen“ dieses oder jenes Ressorts versinken, — auf die großen politischen Fragen internationalen und innerpolitischen Charakters lenken.

2. Man muß die politische Arbeit unserer Partei auf das erforderliche Niveau heben, indem man die Aufgabe der politischen Aufklärung und der bolschewistischen Stählung der Partei, Sowjet- und Wirtschaftskader in den Mittelpunkt stellt.

3. Man muß unseren Parteigenossen klarmachen, daß mit den wirtschaftlichen Erfolgen, deren Bedeutung zweifellos sehr groß ist, und die wir auch weiterhin Tag für Tag, Jahr für Jahr zu erzielen suchen werden, dennoch die ganze Sache unseres sozialistischen Aufbaus nicht völlig erschöpft ist.

Fortsetzung auf der 4. Seite

Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trozkistischen und anderer Doppelzüngler

Bericht des Gen. Stalin auf dem Plenum des ZK d. KPdSU(B) vom 3. März 1937

Fortsetzung

Man muß klarmachen, daß die Schattenseiten, die mit den wirtschaftlichen Erfolgen verbunden sind und sich in Selbstzufriedenheit, Sorglosigkeit und in der Abstumpfung des politischen Fingerspitzengefühls äußern, nur dann beseitigt werden können, wenn die wirtschaftlichen Erfolge mit den Erfolgen des Parteaufbaus und entfalteter politischer Arbeit unserer Partei Hand in Hand gehen.

Man muß klarmachen, daß die wirtschaftlichen Erfolge selbst, ihre Festigkeit und ihre Beständigkeit voll und ganz von den Erfolgen der parteiorganisatorischen und der parteipolitischen Arbeit abhängen, daß beim Fehlen dieser Voraussetzung sich herausstellen kann, daß die wirtschaftlichen Erfolge auf Sand gebaut sind.

4. Man muß daran denken und darf niemals vergessen, daß die kapitalistische Umwelt die grundlegende Tatsache ist, die die internationale Lage der Sowjetunion bestimmt.

Man muß daran denken und darf niemals vergessen, daß, solange es eine kapitalistische Umwelt gibt, es auch Schädlinge, Diversanten, Spione, Terroristen geben wird, die von den Spionageorganen der ausländischen Staaten in das Hinterland der Sowjetunion entsandt werden, — man muß daran denken, und jene Genossen bekämpfen, die die Bedeutung der Tatsache der kapitalistischen Umwelt unterschätzen, die die Kräfte und Bedeutung der Schädlingearbeit unterschätzen.

Man muß unseren Parteigenossen klarmachen, daß keinerlei wirtschaftliche Erfolge, so groß sie auch sein mögen, die Tatsache der kapitalistischen Umwelt und die sich aus dieser Tatsache ergebenden Folgen aus der Welt schaffen können.

Man muß die notwendigen Maßnahmen treffen, um es unseren Genossen, den Bolschewiki mit und ohne Parteibuch zu ermöglichen, die Ziele und Aufgaben, die Praxis und Technik der Schädling-, Diversions- und Spionage-Tätigkeit der ausländischen Spionageorgane kennenzulernen.

5. Man muß unseren Parteigenossen klarmachen, daß die Trozkisten, die aktiven Elemente der Diversions- und Schädling-Spionagetätigkeit der ausländischen Spionageorgane bilden, schon längst aufgehört haben, eine politische Strömung in der Arbeiterklasse zu sein, daß sie schon längst aufgehört haben, irgendeiner Idee zu dienen, die mit den Interessen der Arbeiterklasse vereinbar ist, daß sie sich in eine prinzipien- und ideenlose Bande von Schädlingen, Diversanten, Spionen und Meuchelmördern verwandelt haben, die im Solde ausländischer Spionageorgane arbeiten.

Man muß klarmachen, daß im Kampf mit dem heutigen Trokismus gegenwärtig nicht die alten Methoden, nicht die Methoden der Diskussionen erforderlich sind, sondern neue Methoden, die Methoden der Vusrottung und Zerschmetterung.

6. Man muß unseren Parteigenossen den Unterschied zwischen den Schädlingen von heute und den Schädlingen der Schachty-Periode klarmachen, ihnen klarmachen, daß, wenn die Schädlinge der Schachty-Periode unsere Leute auf dem Gebiete der Technik, — sich ihre technische Rückständigkeit zunutze machend —, betrogen, die Schädlinge von heute, die ein Parteibuch besitzen, unsere Leute auf dem Gebiete des politischen Vertrauens ihnen, als Mitglieder der Partei gegenüber, betrügen, indem sie sich die politische Sorglosigkeit unserer Leute zunutze machen.

Man muß die alte Lösung von der Meisterung der Technik, die der Periode der Schachty-Zeit entsprach, durch die neue Lösung der politischen Erziehung der Kader, der Meisterung des Bolschewismus und der Liquidierung unserer politischen Vertrauensseligkeit ergänzen, durch eine Lösung, die in vollem Ausmaß der Periode, in der wir heute leben, entspricht.

Man könnte fragen: konnte man denn nicht vor zehn Jahren, in der Periode der Schachty-Zeit, beide Lösungen gleichzeitig ausgeben, sowohl die erste Lösung über die Meisterung der Technik, als auch die zweite Lösung über die politische Erziehung der Kader? Nein, man konnte es nicht. So wird bei uns in der bolschewistischen Partei nicht gearbeitet. An den Wendepunkten der revolutionären Bewegung

wird immer irgendeine grundlegende Lösung als Hauptlösung ausgegeben, damit man sie wie ein Kettenglied packen und die ganze Kette nachziehen kann. So hat es uns Lenin gelehrt: Findet das wichtigste Glied in der Kette unserer Arbeit, packt es und zieht es heran, um so die ganze Kette nachzuziehen und vorwärtszugehen. Die Geschichte der revolutionären Bewegung zeigt, daß diese Taktik die einzig richtige Taktik ist. In der Schachty-Periode lag die Schwäche unserer Leute in ihrer technischen Rückständigkeit. Nicht die politischen, sondern die technischen Fragen waren damals unsere schwache Seite. Was unsere politische Einstellung den damaligen Schädlingen gegenüber anbetrifft, so war sie vollständig klar, es war die Einstellung der Bolschewiki politisch fremden Menschen gegenüber. Diese unsere technische Schwäche haben wir dadurch liquidiert, daß wir die Lösung von der Meisterung der Technik ausgaben und in der verfloßenen Periode bolschewistische Kader von zehntausenden und hunderttausenden technisch geschulten Menschen erzogen haben. Anders liegt die Sache jetzt, wo wir bereits über technisch geschulte bolschewistische Kader verfügen und wo in der Rolle von Schädlingen nicht offensichtlich fremde Menschen auftreten, die überdies vor unseren Leuten in bezug auf Technik nichts voraushaben, sondern Leute, die ein Parteibuch besitzen und alle Rechte von Parteimitgliedern genießen. Heute ist die Schwäche unserer Leute nicht die technische Rückständigkeit, sondern die politische Sorglosigkeit, das blinde Vertrauen zu Leuten, die zufällig ein Parteibuch erhalten haben, das Fehlen einer solchen Prüfung der Leute, die nicht auf Grund ihrer politischen Deklarationen, sondern auf Grund der Ergebnisse ihrer Arbeit erfolgt. Gegenwärtig ist für uns die Kardinalfrage nicht die Liquidierung der technischen Rückständigkeit unserer Kader, denn sie ist bereits in der Hauptsache liquidiert, sondern die Liquidierung der politischen Sorglosigkeit und der politischen Vertrauensseligkeit Schädlingen gegenüber, die sich zufällig ein Parteibuch verschafft haben.

Dies ist der grundlegende Unterschied zwischen der Kardinalfrage beim Kampfe um die Kader in der Periode der Schachty-Zeit und der Kardinalfrage der gegenwärtigen Periode.

Das ist der Grund, warum wir vor zehn Jahren nicht gleichzeitig beide Lösungen ausgeben konnten und mußten, sowohl die Lösung von der Meisterung der Technik als auch die Lösung von der politischen Erziehung der Kader.

Dies ist der Grund, weshalb die alte Lösung von der Meisterung der Technik gegenwärtig durch die neue Lösung der Meisterung des Bolschewismus, der politischen Erziehung der Kader und der Liquidierung unserer politischen Sorglosigkeit ergänzt werden muß.

7. Man muß die faule Theorie zerschlagen und von sich werfen, daß mit jedem unserer Schritte vorwärts der Klassenkampf angeblich bei uns immer mehr und mehr erlöschen muß, daß in dem gleichen Maße, wie wir Erfolge erzielen, der Klassenfeind angeblich immer zahmer und zahmer wird.

Das ist nicht nur eine faule Theorie, sondern auch eine gefährliche Theorie, denn sie schläfert unsere Leute ein, sie lockt sie in die Falle, und dem Klassenfeind gibt sie die Möglichkeit, zum Kampf gegen die Sowjetmacht Kräfte zu sammeln.

Im Gegenteil, je größere Fortschritte wir machen, je größere Erfolge wir erzielen werden, um so mehr wird die Wut der Ueberbleibsel der aufs Haupt geschlagenen Ausbeuterklassen steigen, um so eher werden sie schärfere Kampfmethoden anwenden, um so mehr Niedertretlichkeiten werden sie dem Sowjetstaat gegenüber begehen, um so mehr werden sie zu den verzweifeltsten Kampfmitteln greifen, als dem letzten Mittel von Leuten, die dem Untergang geweiht sind.

Man muß im Auge behalten, daß die Ueberreste der geschlagenen Klassen in der UdSSR nicht allein stehen. Sie erhalten unmittelbare Unterstützung von seiten unserer Feinde jenseits der Grenzen der UdSSR. Es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß die Sphäre des Klassenkampfes sich auf das Territorium der UdSSR beschränkt. Spielt sich der Klassenkampf mit einem Ende innerhalb der UdSSR ab, so reicht das andere Ende auf das Gebiet der uns umgebenden bürgerlichen Staaten. Das kann den Ueberresten

der geschlagenen Klassen nicht unbekannt sein. Und gerade darum, weil sie es wissen, werden sie auch fernerhin ihre verzweifeltsten Ausfälle fortsetzen.

So lehrt es uns die Geschichte. So lehrt es uns der Leninismus.

Man muß das stets im Gedächtnis behalten und auf der Hut sein.

8. Es ist notwendig, eine andere faule Theorie zu zerschlagen und beiseite zu werfen, die besagt, daß derjenige angeblich kein Schädling sein könne, der nicht ständig schädigt und der manchmal Erfolge in seiner Arbeit zeigt.

Diese seltsame Theorie enthüllt die Naivität ihrer Autoren. Nicht ein einziger Schädling wird ständig Schädlingstreiben, wenn er nicht in kürzester Frist entlarvt werden will. Im Gegenteil, ein wirklicher Schädling muß von Zeit zu Zeit Erfolge in seiner Arbeit aufweisen, denn dies ist das einzige Mittel, sich als Schädling zu behaupten, Vertrauen zu erschleichen und seine Schädlingstreiben fortzusetzen.

Ich denke, daß diese Frage klar ist und keiner weiteren Erklärungen bedarf.

9. Es ist notwendig, eine dritte faule Theorie zu zerschlagen und beiseite zu werfen, die besagt, daß systematische Erfüllung der Wirtschaftspläne angeblich die Schädlingstätigkeit und die Ergebnisse der Schädlingstätigkeit zunichte macht.

Eine derartige Theorie kann nur ein Ziel verfolgen: die amtsmäßige Eitelkeit unserer Funktionäre zu kugeln, sie einzulullen und ihren Kampf gegen das Schädlingstreiben abzuschwächen.

Was bedeutet die „systematische Erfüllung unserer Wirtschaftspläne“?

Erstens ist bewiesen, daß alle unsere Wirtschaftspläne niedrig angesetzt sind, denn sie berücksichtigen nicht die gewaltigen Reserven und Möglichkeiten, die im Schoße unserer Volkswirtschaft schlummern.

Zweitens bedeutet die summarische Erfüllung der Wirtschaftspläne der Volkswirtschaft insgesamt noch nicht, daß die Pläne für einige sehr wichtige Zweige auch erfüllt werden. Im Gegenteil, die Tatsachen besagen, daß eine ganze Reihe Volkswirtschaftsorgane, die die Jahres-Wirtschaftspläne erfüllt und sogar überboten haben, die Pläne für einige sehr wichtige Volkswirtschaftszweige systematisch nicht erfüllen.

Drittens kann kein Zweifel darüber bestehen, daß, wenn die Schädlinge nicht entlarvt und fortgejagt worden wären, es mit der Erfüllung der Wirtschaftspläne bei weitem schlechter bestellt sein würde, woran die kurzfristigen Autoren besagter Theorie erinnert werden müßten.

Viertens passen gewöhnlich die Schädlinge ihre Hauptschädlingstreiben nicht der Periode der Friedenszeit an, sondern der Periode am Vorabend eines Krieges oder des Krieges selbst. Gesezt den Fall, wir hätten begonnen, uns von der faulen Theorie der „systematischen Erfüllung der Wirtschaftspläne“ einlullen zu lassen, und hätten die Schädlinge nicht angetastet. Stellen sich die Autoren dieser faulen Theorie vor, welcher kolossalen Schaden die Schädlinge unserem Staate im Kriegsfalle zugefügt haben würden, wenn man sie im Schoße unserer Volkswirtschaft unter dem Schutze der faulen Theorie von der „systematischen Erfüllung der Wirtschaftspläne“ belassen hätte?

Ist es nicht klar, daß die Theorie von der „systematischen Erfüllung der Wirtschaftspläne“ eine für die Schädlinge günstige Theorie ist?

10. Es ist notwendig, die vierte faule Theorie zu zerschlagen und beiseite zu werfen, die besagt, daß die Stachanow-Bewegung angeblich das grundlegende Mittel zur Liquidierung des Schädlingstreibens darstellte.

Diese Theorie ist dazu ausgedacht, um mit einem lärmenden Geschwätz von Stachanow-Arbeitern und Stachanow-Bewegung den Schlag von den Schädlingen abzulenken.

Genosse Mololow demonstrierte in seinem Bericht eine Reihe Tatsachen, die davon sprechen, wie trozkistische und nicht trozkistische Schädlinge im Kusbas und Donbas unter Mißbrauch des Vertrauens unserer politisch sorglosen Genossen systematisch die Stachanow-Arbeiter nasführten, ihnen Knüppel

Fortsetzung auf der 5. Seite.

Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trozkistischen und anderer Doppelzüngler

Bericht des Gen. Stalin auf dem Plenum des ZK d. KPdSU(B) vom 3. März 1937

Schluf

zwischen die Beine warfen, künstlich eine ganze Reihe Hindernisse für deren erfolgreiche Arbeit schufen und schließlich erreichten, daß sie deren Arbeit zerstörten. Was können die Stachanow-Leute allein tun, wenn die schädlingmäßige Durchführung der Kapitalbauten in der Industrie, beispielsweise im Donbas, dazu führte, daß zwischen den Vorbereitungsarbeiten für die Kohlegewinnung, die im Tempo zurückbleiben, und allen anderen Arbeiten eine Kluft entstand? Ist es nicht klar, daß die Stachanow-Bewegung selbst der realen Hilfe von unserer Seite gegen alle und jede Machinationen der Schädlinge bedarf, um die Sache vorwärtszubringen und um ihre große Mission zu erfüllen? Ist es nicht klar, daß die Bekämpfung des Schädlingwesens, der Kampf für die Liquidierung des Schädlingwesens, die Bändigung des Schädlingwesens eine Bedingung ist, die notwendig ist, damit sich die Stachanow-Bewegung in voller Breite entfalten kann?

Ich denke, daß diese Frage gleichfalls klar ist und keiner weiteren Erklärungen bedarf.

11. Es ist notwendig, die fünfte faule Theorie zu zerbrechen und beiseite zu werfen, die besagt, daß es bei den trozkistischen Schädlingen angeblich keine großen Reserven gäbe, daß sie angeblich ihre letzten Räder zusammengebracht hätten.

Das ist nicht richtig, Genossen. Eine solche Theorie konnten nur naive Leute ausdenken. Die trozkistischen Schädlinge haben ihre Reserven. Sie bestehen vor allem aus den Ueberresten der zerrümmerten Ausbeuterklassen in der UdSSR. Sie bestehen aus einer ganzen Reihe von Gruppen und Organisationen außerhalb der UdSSR, die der Sowjetunion feind sind.

Nehmen wir z. B. die trozkistische konterrevolutionäre IV. Internationale, die zu zwei Dritteln aus Spionen und Diversanten besteht. Ist das etwa keine Reserve? Ist es etwa nicht klar, daß diese Spionage-Internationale Räder für die Spionage- und Schädlingssarbeit der Trozkisten stellen wird?

Oder nehmen wir beispielsweise die Gruppe des abgefeimten Subjekts Scheflo in Norwegen, die dem Oberspion Trozki eine Zuflucht bei sich gewährt und ihm geholfen hat, die Sowjetunion zu besudeln. Ist diese Gruppe etwa keine Reserve? Wer kann verneinen, daß diese konterrevolutionäre Gruppe den trozkistischen Spionen und Schädlingen auch weiter Dienste leisten wird?

Oder nehmen wir z. B. noch eine andere Gruppe eines ebensolchen Schurken wie Scheflo, die Gruppe Souvarin in Frankreich. Ist sie etwa keine Reserve? Kann man etwa verneinen, daß diese Gruppe von Schurken gleichfalls den Trozkisten bei ihrer Spionage- und Schädlingssarbeit gegen die Sowjetunion helfen wird?

Und alle diese Herrschaften aus Deutschland, alle möglichen Ruth Fischers, Maslows, Urbans, die sich den Faschisten mit Haut und Haar verkauft haben, sind sie etwa keine Reserve für die trozkistische Spionage- und Schädlingssarbeit?

Oder z. B. die bekannte Schriftstellerhorde aus Amerika mit dem bekannten Gauner Eastmann an der Spitze, alle diese Mordjournalisten, die davon leben, daß sie die Arbeiterklasse der UdSSR verleumdern, sind sie etwa keine Reserven für den Trozkismus?

Nein, man muß die faule Theorie beiseite werfen, daß die Trozkisten angeblich die letzten Räder zusammenklauben.

12. Schließlich ist es notwendig, noch eine faule Theorie zu zerbrechen und beiseite zu werfen, die besagt, daß — da wir Bolschewiki viele, die Schädlinge dagegen wenige sind, da uns Bolschewiki Dutzende Millionen Menschen, die trozkistischen Schädlinge dagegen nur einzelne oder höchstens Duzende unterstützen — wir Bolschewiki irgendeinem Häuflein Schädlinge eigentlich keine Beachtung zu schenken brauchen.

Das ist nicht richtig, Genossen. Diese mehr als seltsame Theorie ist dazu ausgedacht, um einige unserer leitenden Genossen, die bei ihrer Arbeit Mißerfolg hatten, weil sie es nicht verstanden, das Schädlingsswesen zu bekämpfen, zu trösten, um ihre

Wachsamkeit einzulullen und sie ruhig schlafen zu lassen.

Daß die trozkistischen Schädlinge von einzelnen unterstützt werden, die Bolschewiki dagegen von Dutzenden Millionen Menschen, das ist natürlich richtig. Hieraus folgert jedoch absolut nicht, daß die Schädlinge unserer Sache nicht den ernsthaftesten Schaden zufügen können. Um zu besudeln und zu schädigen, hierzu ist absolut keine große Anzahl von Personen erforderlich. Um Dnjeprrostroj zu bauen, muß man Zehntausende Arbeiter in Bewegung setzen. Um es jedoch zu sprengen, dazu sind vielleicht einige Dutzend Personen erforderlich, nicht mehr. Um während des Krieges eine Schlacht zu gewinnen, dafür können mehrere Rotarmisten-Korps erforderlich sein. Um dagegen diesen Sieg an der Front zunichte zu machen, dazu genügen einige Spione irgendwo im Stab der Armee oder sogar im Stab einer Division, die den operativen Plan stellen und ihn dem Gegner übermitteln können. Um eine große Eisenbahnbrücke zu bauen, dafür sind tausende Menschen erforderlich. Um sie jedoch zu sprengen, dazu genügen im ganzen einige Personen. Solche Beispiele könnte man Dutzende und Hunderte anführen.

Folglich kann man sich nicht damit trösten, daß wir viele, sie, die trozkistischen Schädlinge, dagegen wenige sind.

Man muß erreichen, daß es von ihnen, den trozkistischen Schädlingen überhaupt niemanden in unseren Reihen gibt.

So steht die Frage, wie die Mängel unserer Arbeit zu liquidieren sind, die allen unseren Organisationen, sowohl den Wirtschafts- und Sowjet-, als auch den administrativen und Parteiorganisationen gemein sind.

Das sind die Maßnahmen, die notwendig sind, um diese Mängel zu liquidieren.

Was speziell die Parteiorganisationen und die Mängel in ihrer Arbeit betrifft, so wird über die Maßnahmen zur Liquidierung dieser Mängel ausführlich genug in dem Ihnen zur Durchsicht vorgelegten Resolutionsentwurf gesprochen. Ich denke deshalb, daß keine Notwendigkeit besteht, hier auf diese Seite der Angelegenheit ausführlich einzugehen.

Ich möchte nur einige Worte zur Frage der politischen Vorbereitung und Vervollkommnung unserer Parteikader sagen.

Ich glaube, wenn wir könnten, wenn wir es zustande brächten, unsere Parteikader von unten bis oben ideologisch so zu schulen und politisch so zu stählen, daß sie sich in der inneren und internationalen Lage frei orientieren können, wenn wir sie zu vollkommen reifen Leninisten, Marxisten machen könnten, die fähig sind, die Fragen der Führung unseres Landes ohne ernsthafte Fehler zu lösen, so würden wir neun Zehntel aller unserer Aufgaben lösen.

Wie steht es mit dem führenden Bestand unserer Partei?

In unserer Partei gibt es, wenn man ihre führenden Schichten im Auge hat, ungefähr 3000 bis 4000 höhere Leiter. Das ist, ich möchte sagen, die Generalität unserer Partei.

Dann kommen 30 000 bis 40 000 mittlere Leiter. Das ist das Offizierskorps unserer Partei.

Dann kommen ungefähr 100 000 bis 150 000 unterer Parteikommandobestand. Das ist sozusagen das Unteroffizierskorps unserer Partei.

Das ideologische Niveau und die politische Beschlagenheit dieser Kommandeurekader zu heben, diese Kader mit frischen Kräften zu erfüllen, die darauf warten aufzurücken, und auf diese Weise den Bestand an führenden Kadern zu erweitern — das ist die Aufgabe.

Was ist dazu notwendig?

Vor allem ist notwendig, alle unsere Parteileiter, von den Zellensekretären bis zu den Sekretären der Gebiets- und Republik-Parteiorganisationen zu beauftragen, sich im Verlaufe einer gewissen Periode je zwei Personen, je zwei Parteifunktionäre auszuwählen, die geeignet sind, ihre wirklichen Stellvertreter zu sein. Sie werden vielleicht sagen: wo soll man sie hernehmen, zwei Stellvertreter für jeden, wir haben solche Leute nicht, wir haben keine entsprechenden Funktionäre. Das ist nicht richtig, Genossen. Begabte Menschen, talentvolle Menschen gibt es bei uns zu Zehntausenden. Man muß sie nur

kennen und rechtzeitig hervorheben, damit sie nicht zu lange auf dem alten Fleck stehen und zu faulen anfangen. Suchet und und ihr werdet finden.

Weiter. Für die Parteischulung und die Fortbildung der Zellensekretäre ist es notwendig, in jedem Gebietszentrum viermonatige „Parteikurse“ zu schaffen. Zu diesen Kursen sind die Sekretäre aller primären Parteiorganisationen (Zellen) zu senden und dann, wenn sie die Kurse absolviert haben und zurückgekehrt sind, ihre Stellvertreter und die fähigsten Mitglieder der primären Parteiorganisationen.

Weiter. Zur politischen Fortbildung der ersten Sekretäre der Rayonorganisationen ist es notwendig, in der UdSSR, sagen wir in den zehn wichtigsten Zentren, achtmonatige „Lenin-Kurse“ zu schaffen. Zu diesen Kursen sind die ersten Sekretäre der Rayon- und Kreisparteiorganisationen zu entsenden, und dann, wenn sie die Kurse absolviert haben und zurückgekehrt sind, ihre Stellvertreter und die fähigsten Mitglieder der Rayon- und Kreisorganisationen.

Weiter. Für die ideologische Fortbildung und politische Vervollkommnung der Sekretäre der Stadtorganisationen ist es notwendig, beim ZK der KPdSU(B) sechsmonatige „Kurse über die Geschichte und die Politik der Partei“ zu schaffen. Zu diesen Kursen sind die ersten oder zweiten Sekretäre der Stadtorganisationen zu entsenden und dann, wenn sie diese Kurse absolviert haben und zurückgekehrt sind, die fähigsten Mitglieder der Stadtorganisationen.

Schließlich ist es notwendig, beim ZK der KPdSU(B) eine sechsmonatige „Beratung über Fragen der inneren und internationalen Politik“ zu organisieren. Hierher sind die ersten Sekretäre der Gebiets- und Gauorganisationen und der Zentralkomitees der nationalen kommunistischen Parteien zu entsenden. Diese Genossen müssen nicht eine, sondern mehrere Ablöseschichten stellen, welche imstande sind, die Führer des Zentralkomitees unserer Partei zu ersetzen. Das ist notwendig und das muß getan werden.

Ich schließe, Genossen.

Wir haben somit die wichtigsten Mängel unserer Arbeit dargelegt, sowohl die, die allen unseren Organisationen, den Wirtschafts-, Verwaltungs- und Parteiorganisationen gemein sind, als auch diejenigen, die nur speziell den Parteiorganisationen eigen sind, die Mängel, die von den Feinden der Arbeiterklasse zu ihrer Diversions- und Schädlingssarbeit, zu Spionage- und Terrorarbeit ausgenutzt werden.

Wir haben ferner die wichtigsten Maßnahmen dargelegt, die notwendig sind, um diese Mängel zu liquidieren und die Ausfälle von Diversions- und Schädlingss-, von Terror- und Spionagetätigkeit der trozkistisch-faschistischen Agenten der ausländischen Spionageorgane unschädlich zu machen.

Es fragt sich, können wir alle diese Maßnahmen verwirklichen, sind bei uns hierzu alle notwendigen Möglichkeiten vorhanden?

Zweifellos können wir das. Wir können das, da uns alle Mittel zur Verfügung stehen, die notwendig sind, um diese Maßnahmen zu verwirklichen.

Woran fehlt es also?

Uns fehlt nur eines: die Bereitschaft, unsere eigene Gelassenheit, unsere eigene Selbstzufriedenheit, unsere eigene politische Kurzsichtigkeit zu liquidieren. Darauf kommt es an.

Aber können wir uns wirklich nicht von dieser lächerlichen idiotischen Krankheit freimachen, wir, die wir den Kapitalismus gestürzt, den Sozialismus in der Hauptsache erbaut und das große Banner des Weltkommunismus aufgezogen haben?

Wir haben keinen Grund daran zu zweifeln, daß wir uns unbedingt von ihr freimachen, natürlich wenn wir es wollen. Uns nicht einfach freimachen, sondern auf bolschewistische Art, wirklich freimachen.

Und wenn wir uns von dieser idiotischen Krankheit freimachen werden, dann werden wir mit voller Sicherheit sagen können, daß uns keine Feinde schrecken können, weder innere noch äußere, daß uns ihre Ausfälle nicht schrecken können, denn wir werden sie in Zukunft ebenso zerschmettern, wie wir sie in der Gegenwart zerschmettern, wie wir sie in der Vergangenheit zerschmettert haben. (Beifall.)

Im Kanton sind 118,7 Hektar geeggt

Zwölf Kolchose unseres Kantons haben das Eggen begonnen. Zum 2. April waren im Kanton in allem 118,7 ha geeggt. Am meisten hat der Kolchos zu Schilling geeggt — 39 Hektar. Am 2. April allein wurden daselbst 20 ha geeggt. Am demselben Tag eggte der Langenfelder Kolchos 15 ha. Es eggen die Kolchose zu Rosenfeld, Loginowka, Rudnja, Schöndorf, Rekord, „Proletarischer Wille“ und „Rote Jugend“ (beide zu Hussenbach), Katharmental, Iljinka und Hoffental. Die Kolchose begannen die Senfsaat. In al-

lem müssen wir im Kanton 630 Hektar mit Senf besäen.

In den Brigaden, die das Eggen noch nicht begannen, wird nochmals vor der Saat die Durchsicht der Traktoren, des Anhängengeräts vorgenommen, wird Brennstoff zugeführt, die Zugkraft ausgefüllt.

Im Rosenfelder Kolchos haben die Traktorenbrigaden auf 4-5 Tage Brennstoff zugefahren. Der Brigadier der Traktorenbrigade, Gen. Reifschneider, hat 2000 kg. Brennstoff, Brigadier Heichwald — 2200 kg. zugefahren.

Der Kollektivist, Gen. Seer, erarbeitete an einem Tage 7 Einheiten und 27 Rubel Geld

Im Hussenbacher Kolchos „Proletarischer Wille“ führen die Kollektivistin, welche am Eggen noch nicht beschäftigt sind, verstärkten

Kampf mit den Zieselmäusen. Gen. Seer vertilgte am 2. April 127 Stück, erarbeitete 7 Einheiten und erhält für die Häutchen 27 Rubel.

Die MTS Thälmann und Kraßny Kut schlossen einen sozialistischen Wettbewerbsvertrag ab

Die Thälmann MTS rief die Kraßnokuter zum sozialistischen Wettbewerb heraus für die beste Durchführung der Frühjahrssaat. Die Verträge wurden beurteilt und von den allgemeinen Kol-

lektivistensammlungen angenommen. Beide MTS übernahmen die Verpflichtung, die Saat der Frühlulturen im Verlaufe von 5 Tagen mit guter Qualität zu beenden.

KEINE LEHRE GEZOGEN

Am 6. März fand man im Schweinezuchtsochot Nr. 591 einen Haufen krepierender Ferkel. Alle Spuren, Beweise führten zur Farm Nr. 1 des Sowchos Nr. 591. Doch der Chef der Politabteilung, Gen. Sacharewitsch, stellte dies hartnäckig in Abrede. Auf die von dem Vertreter der Kantonmiliz durchgeführte Arbeit klingelt Gen. Sacharewitsch nach Kraßny Kut und sagt: „Ich bin empört, diese Ferkel sind nicht unser“. Nach 6 Tagen, d. h. am 12. März kühlte „die Empörung“ des Gen. Sacharewitsch ab. Gegen die Tatsache gibt es nichts einzuwenden. Die Schädigung ist aufgedeckt. Auf der Farm Nr. 1 (Leiter — Pjaterikowa) wurden systematisch im Laufe langer Zeit die kleinen Ferkel nach der Geburt nicht registriert, um das Krepieren damit zu verdecken. Die Ferkel krepieren, wurden in den Mist vergraben oder ins Feld hinausgefahren, doch das Krepieren war nirgends angemerkt. Dieser Farm wurde sogar die rote Wanderrafahne eingehändigt. Die Farmleiterin Pjaterikowa stand in der Liste der Stachanowarbeiter. In den Versammlungen wurde sie vom Direktor, Gen. Witoll als Beispiel den anderen vorgeführt. Ja nach mehr, es stellte sich heraus, daß Direktor Witoll selbst guthieß, „die Schwächlinge“ (Ferkel) nicht zu registrieren.

Am 14./III wurde eine allgemeine Parteiversammlung der primären Organisation zusammengenommen zur Beurteilung der Beschlüsse des Plenums des ZK der KP(B)SU. Als zweite Frage stand auf der Tagesordnung die Frage „Ueber die falsche Aufrechnungnahme und Registrierung der neugeborenen Ferkel“ — Berichterstatter Gen. Sacharewitsch. Man beschloß zu dieser Frage folgendes: „Zur tieferen Erlernung der Ursachen der falschen Aufrechnungnahme, Registrierung und des Fallens des Schweinebestandes eine Parteikommision zusammensetzen“. Ueber Schädigung kein Wort, von der Verantwortung der konkreten Schuldigen — kein Wort, von der Mobilisierung der Massen, von den Maßnahmen zur Verstärkung der bolschewistischen Wachsamkeit — kein Wort, von der Entlarvung der Schädigungselemente bis zu Ende und Säuberung des Sowchos von ihnen — kein Wort.

Ueber die Beschlüsse des Plenums des ZK der KP(B)SU traten viele Kommunisten auf. Sie wiesen auf die Unterdrückung der Selbstkritik hin (Naam), auf die Verletzung der innerparteilichen Demokratie (Das Parteikomitee rechnete sich nicht einmal über die Arbeit ab), sie wiesen darauf hin, daß die Arbeit mit den Reihenkomunisten fehlt, daß das Sta-

tut der Partei verletzt wird, daß die Parteiarbeit von den Betrieben usw. losgerissen ist.

Direktor Witoll berührte in seinem Auftritt Tatsachen der Verletzung der innerparteilichen Demokratie, der Familiarität (natürlich nicht im Sowchos) in der Ukraine, sagte aber kein Wort über die Schädigungsarbeit der klassenfeindlichen Elemente im Sowchos.

Im Beschluß wiesen sie auf Tatsachen der Abstumpfung der Parteiwachsamkeit im Kanton hin, nicht aber bei sich im Sowchos. Obwohl die Kommunisten ungeachtet der direkten Unterdrückung der Selbstkritik im Sowchos doch aufgetreten sind, brachte es der Resolutionschreiber nicht weiter als bis zur nichtssagenden Redensart: die Selbstkritik ist nicht genügend entfaltet.

Die Genossen Sacharewitsch, Kuljus und Witoll waren immer bestrebt, führen aus der Haut, um zu beweisen, daß bei ihnen alles „liebt und gut“ sei, die Parteiarbeit gut stehe, die Stachanowbewegung „sich entfalte“, das Krepieren nachlasse, daß sie keiner Hilfe bedürfen usw. Die letzten Ereignisse und Tatsachen sprechen vom direkten Gegenteil. Klar ist, daß sie bestrebt waren, sich vor der Kantonparteiorganisation hinter einem Schleier zu verstecken. Soljanski.

Kalinin W. J. und Smirnow P. S.

Die Agrotechnik der Luzerne

Die Luzerne ist eine der besten Futterpflanzen. Ungeachtet dessen wurde bisher ihr wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Das Ertragsergebnis zeugt davon, daß das allgemeine Niveau der Agrotechnik entschieden nicht befriedigend betrachtet werden kann. Besonders ist die Samenzucht der Luzerne vernachlässigt. In der Folge haben wir beinahe alljährlich einen großen Samendefizit, der die Möglichkeit der Erweiterung der Luzernesaat limitiert. Der Beschluß des VKR der UdSSR und des ZK der KP(B)SU vom 27. August 1936 verpflichtet das Volkskommissariat für Land-

wirtschaft, die Volkskommissarenräte der Republiken, die Gau-Gebietsvollzugskomitees, die Durchführung aller agrotechnischen Maßnahmen zur Erhöhung der Ertragsfähigkeit der Luzerne sicherzustellen. Folglich muß die Aufmerksamkeit besonders auf konkrete Maßnahmen konzentriert werden, die die gänzliche Erfüllung des Saatplanes in 1937 sicherstellen, vorderhand aber auf die Aufgaben der Durchführung der Saat selbst, um sie nicht nur zu erfüllen, sondern auch die Saat auf hoch agrotechnischem Niveau durchzuführen.

I. Der Platz der Luzerne im Saatwechsel, Ihre Vorläufer

Die Luzerne wird in der allgemeinen Saat und auch im Hauptsaatwechsel (auf ausgeschiedenen Streifen auf diesem oder jenem Felde) gesät. Von zwei Formen der Organisation der Luzernezucht — Einschluß in den Saatwechsel und Bildung ausgesonderter Streifen — muß man, im Grunde genommen, der Saat der Luzerne im Saatwechsel den Vorzug geben, die die schnellere Wirkung auf den Boden sichert. Die Luzerne wirkt im ersten Lebensjahr sehr stark auf den Grad und den Charakter der Beschmutzung ein, weshalb unter die Lu-

zernesaat die reinsten Landflächen auszuscheiden sind. Die besten Vorläufer der Luzerne sind gut bearbeitete, vom Unkraut reine Hackfruchtlandereien oder Flächen, die unter Winterfrüchten waren, die auf die reine Brache folgen.

Für die trockenen Rayone ist die Bedeutung der reinen Brache als Vorläufer der Luzerne besonders wichtig. Die Kraßnokuter Versuchsstation bekam im Jahre 1927-28 eine mittlere Heuernte Luzerne auf reiner Brache von 30,1 Zentner vom Hektar, vom Herbstacker — 23,3 Zt. vom Hektar. Die Benutzung

der Brache zu Samenflächen für die Luzerne ist besonders erwünscht.

II. Die Bearbeitung und Düngung des Bodens

Die Luzernensaat glücken häufig deshalb nicht, weil die Saat schlecht untergebracht oder auf beschmutztem Lande gemacht wurde. Um eine hohe Ernte an Samen und Heu zu bekommen, ist es nötig die Luzerne auf sorgfältig bearbeitetem Felde zu säen. Besonders anspruchsvoll ist die Luzerne auf die Ackertiefe. Tiefer Acker fördert die mächtige Entfaltung des Wurzelsystems und sein tiefes Durchdringen, was besonders wichtig ist. Die Kraßnokuter landwirtschaftliche Versuchsstation bekam in 1930-32 auf Acker verschiedener Tiefe folgende mittlere Heuernte von der Luzerne: auf 18 cm tiefem Acker — 19,3 Zt. vom Hektar, auf 25 cm tiefem Acker — 24,8 Zt. vom Hektar. In der ganzen Benutzungszeit drückte sich der Zuschlag in der absoluten Ziffer 22 Zt. aus. Auf gut bearbeitetem Boden und bei der nötigen Pflege erntete man in derselben Zeit im Durchschnitt bis zu 2 Zt. Samen vom Hektar. Aus den angeführten Angaben folgt, daß die Ackertiefe für die Luzernesaat 22-25 cm betragen muß. Herbstacker ist unbedingt notwendig. Zwecks Reinigung der Felder vom Unkraut gewinnt für die Luzerne der Herbstacker mit vorläufigem Lockern große

Bedeutung. Im Frühling, sobald der Zustand des Bodens die Ausfahrt ins Feld erlaubt, wird das Eggen des Schwarzackers in 1-2 Spuren und das Auflockern mit dem Kultivator mit nachfolgendem Eggen durchgeführt. Auf lockeren sauberen Böden kann man sich mit einmaligem Eggen begnügen. Wenn der Boden aber ausgetrocknet ist zum Saatmoment, sowie auch auf lockeren Böden, ist es notwendig, ein vorsaatliches Walzen durchzuführen, wodurch ein dichtes Lager für den Samen und Zusammenziehung der Feuchtigkeit geschaffen wird.

Die Düngemittel finden im Transwolgagebiet vorläufig noch beschränkte Anwendung. Die vorliegenden Angaben in Frage der Anwendung der Düngemittel sprechen davon, daß dieser Frage eine große Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. In der Periode der Jahre 1930-33 wurde in der Kraßnokuter Versuchsstation eine Zunahme von 7,5 Zt. vom Hektar Luzerne auf Mistdüngung, auch Superphosphat — 4,6 Zentner vom Hektar erzielt. Für die vieljährigen Gräser haben die Düngemittel noch deshalb eine große Bedeutung, weil letztere im Laufe einer Reihe von Jahren diese voll und ganz ausnützen und dadurch eine erhöhte positive Tätigkeit auf den Boden erweisen können. Von den Mineraldüngemitteln müssen zur Luzernesaat dem Boden phos-

phorsäure (Superphosphat, Thomasschlacke, Phosphormehl) und Kalidünger (Kalisalz, Siloinit) beigegeben werden. Stickstoffdünger (Sulphat, Sulphat, Ammonium) braucht die Luzerne nur in dem frühesten Stadium der Entwicklung der Pflanze, späterhin sammelt die Luzerne selbst Stickstoff. Deshalb kann Stickstoff nur in kleinen Dosen — 15-20 kg. dem tätigen Stoff auf einen Hektar (beispielweise 1 Zt. Sulphatammonium auf einen Hektar) beigegeben werden.

Phosphorsäure und Kalidünger werden aus der Berechnung von 45-60 kg. tätigen Stoffes auf einen Hektar gegeben (z. B. 4,3 Zt. Superphosphat, 1,5 Zt. Kalisalz).

Die Düngemittel werden im Herbst vor dem Schwarzackern auf das Land gestreut und danach untergeackert. Das Düngen im Frühling wird mit dem Kultivator vollführt, und doch bleibt davon weniger Erfolg, als wenn das im Herbst gemacht worden wäre.

Mit Mist kann man entweder im Herbst vor dem Schwarzackern, sowie auch beim Brachackern düngen. Das Mistdüngen vor der Frühjahrssaat ist nicht empfohlen. Die Norm für Stalldünger ist 30-35 t. auf den Hektar.

(Fortsetzung folgt.)

Zw. stellv. verantw. Redakteur
S. G. Wagner.

Bevollm. d. Spill. USSRBD 7-58.
Typographie d. R.-Kuter RBR.
Auflage 365 Gg.